

Urs u Maia Aeschbach Gal Staffelbach Aarau 2005

Von fiktiven Materialien und künstlichen Räumen

www.annelisezwez.ch

Erschienen in der Mittelland-Zeitung im Oktober 2005

Eine der seltensten Konstellationen sind gemeinsame Ausstellungen von Müttern und ihren Söhnen. Jetzt zeigen bei Elisabeth Staffelbach in Aarau Maia Aeschbach (77) und ihr Sohn Urs Aeschbach (49) neue Werke.

Alljährlich zeigt Elisabeth Staffelbach in ihrer Galerie eine Ausstellung mit zwei Künstlern, die in enger Beziehung zueinander stehen. erinnert sei an Hans und Marion Schärer, an Luigi Archetti und Federica Gärtner. Diesmal ist es nicht ein Paar, sondern Mutter und Sohn, eine Konstellation, die es bisher kaum je gab. Im Stadthaus Olten stellten vor Jahren Marc Antoine Fehr und seine Mutter Hélène Clément und deren Vater aus. Ansonsten? Väter und Töchter, ja, aber keine Mütter und Söhne. Ein Grund dafür: Künstlerinnen der Generation von Maia Aeschbach sind nicht allzu zahlreich und viele der Aufbruch-Generation (tätig ab ca. 1970) verzichteten aus rollenspezifischen Gründen auf Kinder.

Die Werke von Maia und Urs Aeschbach unmittelbar zu verquicken, wäre an den Haaren herbeigezogen. Aber: Die einstige Illustratorin und Textilkünstlerin begann mit ihren deutlich zeitgenössischen, zeichnerischen Arbeiten just als ihr Sohn die Kunstakademie in Genf abschloss. Das war vor bald 20 Jahren. Der Sohn als Muttmacher? Vielleicht. Die beiden schauen sich nicht täglich über die Schulter, Maia Aeschbach lebt in Hirschthal, Urs Aeschbach seit Jahren in Basel.

Aber: Da sind "bleierne" Röhren aus Papier, die aus einer alten, geteerten Spritzkanne ragen und da liegen und schweben gemalte, "metallene" Hölzer in einem künstlichen Wald. Was man sieht, ist nicht was man sieht, könnte man sagen, aber während gerade das in den Bildern von Urs Aeschbach das Geheimnisvolle seiner Werke vorantreibt, ist die Illusion bei Maia Aeschbach nicht themenrelevant.

Die "bleiernen" Röhren sind alte, verformbare Bleiröhren, auch wenn sie es nicht sind. Und die neuen "Berge", so nahe am

Fels als wäre das grafitgeschwärzte und milchgetränkte Papier eine Modelliermasse, sind Berg-Bilder direkt aus der Sehnsucht nach den Bündner Alpen geformt, wo die Künstlerin einst aufwuchs.

"Felsen" gibt es auch in Urs Aeschbachs grossformatigen "Aquarien", aber sie sind so künstlich wie die Korallen und die Seesterne. Und sie wollen es auch sein ^ sichtbar einer anderen "Welt"-Organisation zugehörend; jener der Kunst, in der verführerische Schönheit eigene Bilder generiert. So liegt denn der Unterschied zwischen ihren und seinen Felsen in der Vorstellung, die sie evozieren; im einen Fall genügt ein Liegestuhl für die Weiterreise, im anderen braucht es schon eher Kletterutensilien.

Urs Aeschbach zeigt nicht nur Überzeugendes zwischen Dekonstruktion und Bild-Bau, sondern, im Kabinett zur Strasse, auch ein Video aus Kairo, das die Spannung zwischen Realität und Fiktion als Minarett-Performance einfängt. Dasselbst auch eine Hecke aus Haselruten ^ nein, aus grafitglänzendem Papier; den gewachsenen Raum für Mutter und Sohn umschreibend.

Info:

Galerie Elisabeth Staffelbach, Laurenzentorgasse14, Aarau. Ausstellung bis 12. Nov 2005. Do 14-20, Fr 14-18, Sa 11-16, So 13-16 Uhr.

www.annelisezwez.ch